

# Peking, die Hauptstadt von China

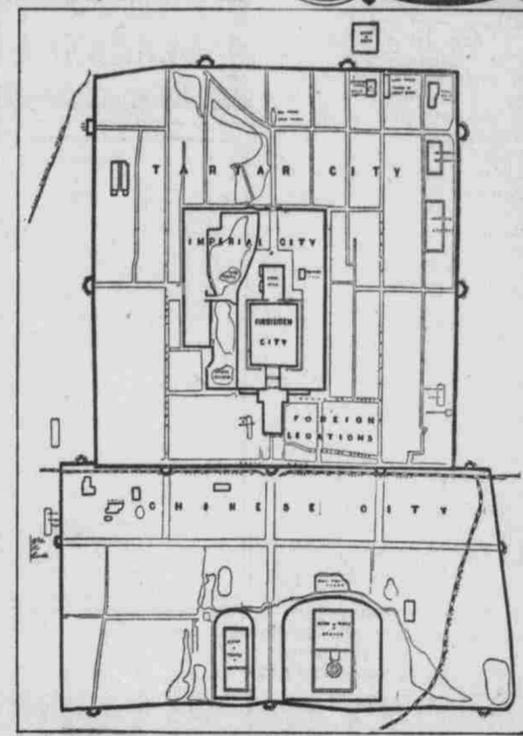
### Die historische und politische Bedeutung der Stadt im Zusammenhang mit den Reformen der Neuzeit.

Gezeichnet von Emil S. Hölzer.

**S**tande in der gegenwärtigen Epoche des Ringens um Erhaltung von Macht und Weltstellung und Erfüllung von Fragen, die der nahe Orient an die Spitze europäischer Politik stellt, ist ein Blick auf die Entwicklung jenes Teiles der Welt, wo außer allem Zweifel, nach der Lösung europäischer Machtfragen, große Umwälzungen stattfinden werden. Es ist dies die Hauptstadt des chinesischen Reiches, Peking, eigentlich Peking, gemäß nordchinesischer Aussprache.

In ihrem tausendjährigen Bestand, in ihren Veränderungen, Beschreibungen und in dem Aufbau der großen chinesischen Metropole mit ihren Kaiserpalästen, wie Marco Polo dies in seinen Reiseberichten im dreizehnten Jahrhundert so wunderbar hervorgehoben, wie auch in den Veränderungen, die sich gerade in Peking bei dem Sturz und der Wiedereinstellung von chinesischen Dynastien zeigen, hat wohl kaum je in einem Reiche eine solche Reihe von Umwälzungen stattgefunden, als in China seit dem sogenannten Opiumkrieg 1840-42.

China war bis zum Ausbruch dieses Krieges ein verschlossenes Reich, fast eine terra incognita. Die Chinesen erhielten sich von den Produkten ihres Landes, Bloß in Canton und Macao hatten Fremde eine kaum nennenswerte Möglichkeit den Austausch von Produkten mit China zu unterhalten und Beziehungen zwischen der Außenwelt und dem Reich der Mitte zu pflegen. Allerdings zeigt die Geschichte, daß nicht allein in den genannten beiden Städten der Südostküste des Reiches Beziehungen mit dem Ausland herrschten, die Russen waren es, welche schon seit lange her mit Peking in Beziehung standen und Freundschaftsbeziehungen mit China auszuweiten suchten. Dies ist ja erklärlich auf Grund der nachbarlichen Beziehungen mit Sibirien. Auch findet man in der Geschichte, daß nicht allein die Jesuiten ihre Beziehungen zum Throne Chinas schon hundert Jahre vorher in Peking hatten; selbst wenn man aus dem Austausch von Kunstgegenständen sich ein Bild, beispielsweise der Beziehungen Frankreichs zu China machen will, so findet man, daß gerade in einem Kunstzweig, dem Elfenbein, welches zur Zeit der französischen Renaissance in Peking in seiner Blüte stand, auf allen Seiten chinesischer Elfenbein-Kunstwerke die Einwirkung von künstlerischen Darstellungen französischer Meister in den chinesischen Eigenarten landschaftlicher Darstellungen verschmolzen ist. Wären doch diese und andere Erzeugnisse chinesischer Kunst, besonders Porzellan, die man heute als „Porzellan Kunst“ bezeichnet, schon deshalb hochgeschätzte Kunstwerke, weil in der Revolutionen und Kriegszuständen, die über China seit tausenden von Jahren hingehaust sind, heute die Methode der Herstellung nicht, wie früher, durch die Hand geblasen, sondern durch die Maschine geblasen wird.



GRUNDRISS DER TARTAREN- UND CHINESEN-STADT.

Leben und Treiben der Geschäftswelt und der Botschaft, sowie die Vergnügungsorte und das Demimonde-Biertel.

Wie unter anderem die Berechnungen des früheren Ministers der Vereinigten Staaten Dr. W. W. Rockhill belegen, besitzt Peking eine Bevölkerung, die auf 700.000 eine Million geschätzt wird. Ein wichtiger Grund für die rasche Zunahme in der Bevölkerung Chinas erst in Vorbereitung.

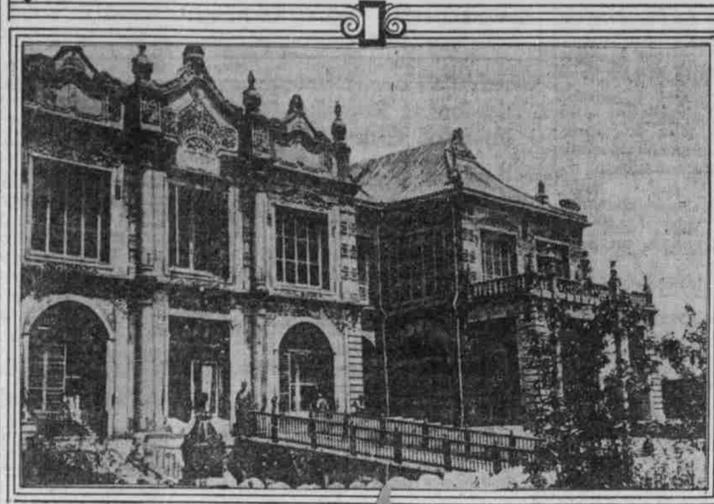
Wenn man das Gesamtbild Peking's auf einem Plane vor sich sieht, so bietet gewissermaßen die Chinesenstadt den Grundbau für die mit ihrer schmälteren Silhouette darauffolgende Tartarenstadt. Wenn man auf der nördlichen Mauer der Tartarenstadt steht und einen Blick über die Tartarenstadt bis hinunter zur weit entfernten Südmauer der Chinesenstadt wirft, und das Auge gegen die westliche und nördliche Bergesketten herumschweifen läßt, so hat man nicht nur das Bild einer großen Stadt vor sich, sondern weit mehr noch das Bild eines Riesenspalastes. Die meisten Bauten Peking's liegen inmitten von Gärten. In fast jeder dieser Höfe steht ein alter, großer Baum. Außerdem befindet sich im Herzen der Stadt der sogenannte „Achtelstängel“ mit seiner hübschen Parkanlage. Ferner die Parkanlagen, die sich innerhalb der sogenannten „Verbotenen Stadt“ und in der sogenannten „Kaiserstadt“ zeigen Stadtbauten, welche im Herzen der Tartarenstadt, ihre separate Hofe Mauerumschließung haben, und zwar jede mit ihrem eigenen Hofungsgraben. All dies bringt es mit sich, daß man, mit Ausnahme der in den letzten Jahren aufgeführten europäischen Gebäude, die zum Teil administrativen Zwecken dienen, nur die niedrigen chinesischen Wohnstätten sieht. So wohl die Chinesenstadt als auch die Tartarenstadt besitzen an den verschiedenen Seiten ihrer Mauer Durchgangstore, welche nachts über meist geschlossen sind.

Vorgeschau von 1900 wurden elegante europäische Hotels im und um das Zentrum des sogenannten Legationsviertels errichtet, mo europäischer Luxus und fremdartiges chinesisches Leben sich verschmolzen, eine Seite interessanter Beobachtungen für den Touristen. Am 20. Oktober 1911, die der Mandschu-Dynastie ein Ende machte und eine neue republikanische Regierungsform über China schuf, führte sich der Fremde beim Besuche der Stadt sehr erstaunt. Bis dahin blieb doch die „Verbotene Stadt“, mit ihren schönen Palästen und weiten Ausdehnung, ein Bild, das man doch von einzelnen hohen Punkten, wie dem Glodenurm und dem Tommelurm, von fern betrachten konnte. Die republikanische Regierungsform sah bald ein, daß es doch besser sei, größere Teile der Verbotenen Stadt und des Winterpalastes in der Kaiserstadt für die Behausung freizugeben. Verbesserungen und Verschönerungen wurden geschaffen, so daß ein Besuch der Hauptstadt des chinesischen Reiches heute lohnender ist denn je. Um zu erklären, was eigentlich die Verbotene Stadt und Kaiserstadt bedeutet, ist darauf hinzuweisen, daß in dem großen Reich der Tartarenstadt sich im Zentrum eine Burg mit hohen Mauern und Zugangstoren befindet, die „Huang Cheng“ oder zu deutsch „Kaiserstadt“ heißt. In dieser Kaiserstadt befindet sich nach einer weiteren Innentadt, die eigentliche „Verbotene Stadt“, mit ihren hohen, regelmäßig geformten Mauern, mit vier rechtshaken Eingangsportalen, einer südlichen, nördlichen, östlichen und westlichen, in welcher Innentadt die Teile der Geschichte und Schmuck, jedoch zum Teil in Ruinen liegenden Paläste des kaiserlichen Hofes stehen. In diesen Stadtteilen hatten bloß jene Edelichen, außer dem Herrscher, seine Frauen und Familienmitglieder, Zugang, die dem kaiserlichen Hofe gehörten, Dienern etc. angehörten, die insgesamt beim Zusammenbruch der letzten Dynastie auf 8000 Köpfe geschätzt wurden. Im übrigen dürften diese Verbotene Stadt bloß jene Personen betreffen, die zu den kaiserlichen Audienzen befohlen wurden, oder die, wie die fremden Gesandten, bei einzelnen Gelegenheiten vor dem „Sohne des Himmels“ erschienen.

Die Frage der Audienzen der fremden Gesandten vor dem Kaiser von China hatte durch lange Jahre eine gar wichtige Rolle gespielt. Die Chinesen wollten stets, daß auch die fremden Gesandten nach alter chinesischer Tradition in Audienzen vor dem Herrscher mit Knieen, das ist mit Fußfall und der einen Seite den Boden berührend, erscheinen sollten. Gegen diese Art der Aufwartung der Repräsentanten der fremden Mächte sträubten sich die Gesandten mit Recht, bis diese seitens Europas und Amerikas nie anerkannte Zwangsbeschriftung des Hof-Ceremoniells abgebrochen wurde. Auch haben mit dem Falle der



STRASSENLEBEN IN PEKING.



PALAST DES PRÄS. LI YUAN HUNG.

letzten Dynastie die Mandarine selbst aufgeführt, sich vor dem Kaiserhofe mit sich, dieses dreht sich an der Südmauer der Tartarenstadt östlich vom Chien-men-Tore bis zum Ho-ta-men-Tore aus. In diesem Viertel liegen Gesandtschaften von Deutschland, Österreich-Ungarn, dann Großbritannien, Frankreich, Rußland, Belgien, Spanien, Holland, Italien, Japan und Portugal und Dänemark befinden sich außerhalb des Gesandtschafts-Viertels.

Die meisten der fremden Botschaften haben palastartige Gebäude mit hübschen Parkanlagen, um die sich nach chinesischen Mätern eine große hohe Mauer zieht, jedoch es dem Passanten unmöglich ist, einen Blick auf die Anlagen zu werfen. Allerdings bietet sich bei einer Promenade auf der hohen Südmauer der Tartarenstadt die Möglichkeit, einen Blick auf die darunter liegenden, ausgedehnten Gesandtschaftsanlagen zu werfen. In dem östlichen Gesandtschafts-Viertel ist es Chinesen, mit Ausnahme des Befehls der fremden Gesandtschaften und Bewohner des Gesandtschafts-Viertels, verboten zu reisen. In dem schmucken, regelmäßig geformten Gesandtschafts-Viertel befinden sich gleichfalls die Paläste der fremden Banken, darunter der Deutsch-Ostasiatischen Bank, wie auch die Baracken der einzelnen Gesandtschafts-Schwabener, die hier seit 1900 stationiert sind. Ferner ist im Zentrum des berühmten „Hotel des Wagners Platz“. In dem südwestlich gelegenen Teile des Gesandtschafts-Viertels breiten sich die Gebäude der amerikanischen Gesandtschaft aus, in welchen sich sowohl der Palast des Ministers, wie auch separate Gebäude für den ersten Sekretär und den chinesischen Sekretär befinden. Ein Oberst nahe dem Eingange zur britischen Gesandtschaft erinnert an die Zeit vom 20. Juni bis 14. August 1900, als die fremden Gesandtschaften von den „Boxern“ belagert wurden, um nachher von den bereitgestellten fremden Streitkräften, die über Tientsin nach Peking rückten, befreit zu werden; diese Episode führte China die Augen, jedoch in der Zukunft das Aufstreben ökonomischer Freiheit gegen die Fremden wohl ausgedehnt, hat doch in den letzten Jahren die Öffnung von weiteren Botschaften, jedoch mit 1900 über den Weltverkehrszentrum Chinas zur Öffnung kamen. Aber auch bis heute hat die chinesische Regierung nicht das Jutandnis gegeben, Peking als offenen Vertragshafen zu erklären, wenn sie auch gegen die jährlich stärker werdende europäische und amerikanische Kolonie in Peking keinen Anstand nimmt. Die Öffnung Peking's ist bloß eine Frage der Zeit. Der große Zugang von Fremden wurde zum Teile durch die Fremden-Expeditionen heraufbeschworen. Abgesehen von der Expedition der vereinigten Engländer, Franzosen und Amerikaner, die im Jahre 1860 als vereinigte Strafexpedition stattfand, und welche den wunderbaren Sommerpalast Yuan-Ming-Yuan in Ruinen legte, war es die gemeinsame Expedition der fremden Nationen und ihrer Streitkräfte zum Entzug der fremden Gefandten während des Boxerempfindes von 1900, die fremden Streitkräfte die Tore Peking's öffneten. Diese Expedition, an welcher sich Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Amerika, Japan, Rußland, Österreich-Ungarn etc. beteiligten, fand unter der Oberleitung des Grafen Waldersee. Die Unterbrechung des Boxerempfindes

brachte auch die Gründung des neuen „Gesandtschafts-Viertels“ von Peking mit sich. Dieses dreht sich an der Südmauer der Tartarenstadt östlich vom Chien-men-Tore bis zum Ho-ta-men-Tore aus. In diesem Viertel liegen Gesandtschaften von Deutschland, Österreich-Ungarn, dann Großbritannien, Frankreich, Rußland, Belgien, Spanien, Holland, Italien, Japan und Portugal und Dänemark befinden sich außerhalb des Gesandtschafts-Viertels. Die meisten der fremden Botschaften haben palastartige Gebäude mit hübschen Parkanlagen, um die sich nach chinesischen Mätern eine große hohe Mauer zieht, jedoch es dem Passanten unmöglich ist, einen Blick auf die Anlagen zu werfen. Allerdings bietet sich bei einer Promenade auf der hohen Südmauer der Tartarenstadt die Möglichkeit, einen Blick auf die darunter liegenden, ausgedehnten Gesandtschaftsanlagen zu werfen. In dem östlichen Gesandtschafts-Viertel ist es Chinesen, mit Ausnahme des Befehls der fremden Gesandtschaften und Bewohner des Gesandtschafts-Viertels, verboten zu reisen. In dem schmucken, regelmäßig geformten Gesandtschafts-Viertel befinden sich gleichfalls die Paläste der fremden Banken, darunter der Deutsch-Ostasiatischen Bank, wie auch die Baracken der einzelnen Gesandtschafts-Schwabener, die hier seit 1900 stationiert sind. Ferner ist im Zentrum des berühmten „Hotel des Wagners Platz“. In dem südwestlich gelegenen Teile des Gesandtschafts-Viertels breiten sich die Gebäude der amerikanischen Gesandtschaft aus, in welchen sich sowohl der Palast des Ministers, wie auch separate Gebäude für den ersten Sekretär und den chinesischen Sekretär befinden. Ein Oberst nahe dem Eingange zur britischen Gesandtschaft erinnert an die Zeit vom 20. Juni bis 14. August 1900, als die fremden Gesandtschaften von den „Boxern“ belagert wurden, um nachher von den bereitgestellten fremden Streitkräften, die über Tientsin nach Peking rückten, befreit zu werden; diese Episode führte China die Augen, jedoch in der Zukunft das Aufstreben ökonomischer Freiheit gegen die Fremden wohl ausgedehnt, hat doch in den letzten Jahren die Öffnung von weiteren Botschaften, jedoch mit 1900 über den Weltverkehrszentrum Chinas zur Öffnung kamen. Aber auch bis heute hat die chinesische Regierung nicht das Jutandnis gegeben, Peking als offenen Vertragshafen zu erklären, wenn sie auch gegen die jährlich stärker werdende europäische und amerikanische Kolonie in Peking keinen Anstand nimmt. Die Öffnung Peking's ist bloß eine Frage der Zeit. Der große Zugang von Fremden wurde zum Teile durch die Fremden-Expeditionen heraufbeschworen. Abgesehen von der Expedition der vereinigten Engländer, Franzosen und Amerikaner, die im Jahre 1860 als vereinigte Strafexpedition stattfand, und welche den wunderbaren Sommerpalast Yuan-Ming-Yuan in Ruinen legte, war es die gemeinsame Expedition der fremden Nationen und ihrer Streitkräfte zum Entzug der fremden Gefandten während des Boxerempfindes von 1900, die fremden Streitkräfte die Tore Peking's öffneten. Diese Expedition, an welcher sich Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Amerika, Japan, Rußland, Österreich-Ungarn etc. beteiligten, fand unter der Oberleitung des Grafen Waldersee. Die Unterbrechung des Boxerempfindes

brachte auch die Gründung des neuen „Gesandtschafts-Viertels“ von Peking mit sich. Dieses dreht sich an der Südmauer der Tartarenstadt östlich vom Chien-men-Tore bis zum Ho-ta-men-Tore aus. In diesem Viertel liegen Gesandtschaften von Deutschland, Österreich-Ungarn, dann Großbritannien, Frankreich, Rußland, Belgien, Spanien, Holland, Italien, Japan und Portugal und Dänemark befinden sich außerhalb des Gesandtschafts-Viertels. Die meisten der fremden Botschaften haben palastartige Gebäude mit hübschen Parkanlagen, um die sich nach chinesischen Mätern eine große hohe Mauer zieht, jedoch es dem Passanten unmöglich ist, einen Blick auf die Anlagen zu werfen. Allerdings bietet sich bei einer Promenade auf der hohen Südmauer der Tartarenstadt die Möglichkeit, einen Blick auf die darunter liegenden, ausgedehnten Gesandtschaftsanlagen zu werfen. In dem östlichen Gesandtschafts-Viertel ist es Chinesen, mit Ausnahme des Befehls der fremden Gesandtschaften und Bewohner des Gesandtschafts-Viertels, verboten zu reisen. In dem schmucken, regelmäßig geformten Gesandtschafts-Viertel befinden sich gleichfalls die Paläste der fremden Banken, darunter der Deutsch-Ostasiatischen Bank, wie auch die Baracken der einzelnen Gesandtschafts-Schwabener, die hier seit 1900 stationiert sind. Ferner ist im Zentrum des berühmten „Hotel des Wagners Platz“. In dem südwestlich gelegenen Teile des Gesandtschafts-Viertels breiten sich die Gebäude der amerikanischen Gesandtschaft aus, in welchen sich sowohl der Palast des Ministers, wie auch separate Gebäude für den ersten Sekretär und den chinesischen Sekretär befinden. Ein Oberst nahe dem Eingange zur britischen Gesandtschaft erinnert an die Zeit vom 20. Juni bis 14. August 1900, als die fremden Gesandtschaften von den „Boxern“ belagert wurden, um nachher von den bereitgestellten fremden Streitkräften, die über Tientsin nach Peking rückten, befreit zu werden; diese Episode führte China die Augen, jedoch in der Zukunft das Aufstreben ökonomischer Freiheit gegen die Fremden wohl ausgedehnt, hat doch in den letzten Jahren die Öffnung von weiteren Botschaften, jedoch mit 1900 über den Weltverkehrszentrum Chinas zur Öffnung kamen. Aber auch bis heute hat die chinesische Regierung nicht das Jutandnis gegeben, Peking als offenen Vertragshafen zu erklären, wenn sie auch gegen die jährlich stärker werdende europäische und amerikanische Kolonie in Peking keinen Anstand nimmt. Die Öffnung Peking's ist bloß eine Frage der Zeit. Der große Zugang von Fremden wurde zum Teile durch die Fremden-Expeditionen heraufbeschworen. Abgesehen von der Expedition der vereinigten Engländer, Franzosen und Amerikaner, die im Jahre 1860 als vereinigte Strafexpedition stattfand, und welche den wunderbaren Sommerpalast Yuan-Ming-Yuan in Ruinen legte, war es die gemeinsame Expedition der fremden Nationen und ihrer Streitkräfte zum Entzug der fremden Gefandten während des Boxerempfindes von 1900, die fremden Streitkräfte die Tore Peking's öffneten. Diese Expedition, an welcher sich Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Amerika, Japan, Rußland, Österreich-Ungarn etc. beteiligten, fand unter der Oberleitung des Grafen Waldersee. Die Unterbrechung des Boxerempfindes

brachte auch die Gründung des neuen „Gesandtschafts-Viertels“ von Peking mit sich. Dieses dreht sich an der Südmauer der Tartarenstadt östlich vom Chien-men-Tore bis zum Ho-ta-men-Tore aus. In diesem Viertel liegen Gesandtschaften von Deutschland, Österreich-Ungarn, dann Großbritannien, Frankreich, Rußland, Belgien, Spanien, Holland, Italien, Japan und Portugal und Dänemark befinden sich außerhalb des Gesandtschafts-Viertels. Die meisten der fremden Botschaften haben palastartige Gebäude mit hübschen Parkanlagen, um die sich nach chinesischen Mätern eine große hohe Mauer zieht, jedoch es dem Passanten unmöglich ist, einen Blick auf die Anlagen zu werfen. Allerdings bietet sich bei einer Promenade auf der hohen Südmauer der Tartarenstadt die Möglichkeit, einen Blick auf die darunter liegenden, ausgedehnten Gesandtschaftsanlagen zu werfen. In dem östlichen Gesandtschafts-Viertel ist es Chinesen, mit Ausnahme des Befehls der fremden Gesandtschaften und Bewohner des Gesandtschafts-Viertels, verboten zu reisen. In dem schmucken, regelmäßig geformten Gesandtschafts-Viertel befinden sich gleichfalls die Paläste der fremden Banken, darunter der Deutsch-Ostasiatischen Bank, wie auch die Baracken der einzelnen Gesandtschafts-Schwabener, die hier seit 1900 stationiert sind. Ferner ist im Zentrum des berühmten „Hotel des Wagners Platz“. In dem südwestlich gelegenen Teile des Gesandtschafts-Viertels breiten sich die Gebäude der amerikanischen Gesandtschaft aus, in welchen sich sowohl der Palast des Ministers, wie auch separate Gebäude für den ersten Sekretär und den chinesischen Sekretär befinden. Ein Oberst nahe dem Eingange zur britischen Gesandtschaft erinnert an die Zeit vom 20. Juni bis 14. August 1900, als die fremden Gesandtschaften von den „Boxern“ belagert wurden, um nachher von den bereitgestellten fremden Streitkräften, die über Tientsin nach Peking rückten, befreit zu werden; diese Episode führte China die Augen, jedoch in der Zukunft das Aufstreben ökonomischer Freiheit gegen die Fremden wohl ausgedehnt, hat doch in den letzten Jahren die Öffnung von weiteren Botschaften, jedoch mit 1900 über den Weltverkehrszentrum Chinas zur Öffnung kamen. Aber auch bis heute hat die chinesische Regierung nicht das Jutandnis gegeben, Peking als offenen Vertragshafen zu erklären, wenn sie auch gegen die jährlich stärker werdende europäische und amerikanische Kolonie in Peking keinen Anstand nimmt. Die Öffnung Peking's ist bloß eine Frage der Zeit. Der große Zugang von Fremden wurde zum Teile durch die Fremden-Expeditionen heraufbeschworen. Abgesehen von der Expedition der vereinigten Engländer, Franzosen und Amerikaner, die im Jahre 1860 als vereinigte Strafexpedition stattfand, und welche den wunderbaren Sommerpalast Yuan-Ming-Yuan in Ruinen legte, war es die gemeinsame Expedition der fremden Nationen und ihrer Streitkräfte zum Entzug der fremden Gefandten während des Boxerempfindes von 1900, die fremden Streitkräfte die Tore Peking's öffneten. Diese Expedition, an welcher sich Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Amerika, Japan, Rußland, Österreich-Ungarn etc. beteiligten, fand unter der Oberleitung des Grafen Waldersee. Die Unterbrechung des Boxerempfindes

Karamanenkstraße. Ueber diesen Weg führt die 1250 Meilen lange „Große Mauer des Himmels Reiches“, welche von dem Kaiser der Chin-Dynastie etwa um 230 v. Chr. als ein Bollwerk gegen die nördlichen mongolischen Horden errichtet wurde. Ganz in der Nähe vor diesem Werke befindet sich die sogenannte „Dreizehn Mausoleen“ der Ming-Dynastie in einem enorm weiten und von Bergen umschlossenen Tale. Durch die Mitte desselben läuft die berühmte „Avenue der Männer und Tiere aus Stein“, die einen interessanten Zufahrtsweg zu dieser Stadtstätte darstellt. In einem anderen Teile der westlichen Berge steht man die panoramaführende Anlage des „Wan Shao Shan“. Dies ist der Berg, an den die früheren kaiserlichen Sommerpalast-Anlagen sich anschließen. Auf der Südseite befinden sich die romantischen Paläste mit dem davor liegenden großen Teiche, dem Ku-Ming-Hu, dessen Wasser aus der unweit entfernenden Jade Quelle fließt. Der alte, sogenannte „Yuan Ming Yuan“ Sommerpalast, der im Jahre 1860 zerstört wurde, liegt unmittelbar östlich hinter diesem Sommerpalast. Weiter daran schließt sich jene Parkanlage, die von dem sogenannten Boxerprinzen Yuan bemolnt wurde, der in die Verbannung nach Turestan geschickt wurde. Dieser Park enthält heute die prächtigen Gebäude und Hofanlagen der vielen amerikanischen Lehrer und Lehrerinnen, die das Vorbereitungskollegium „Ying-Hwa-Yuan“ in sich faßt. Dieses Erziehungsinstitut, in welchem 6000 junge Chinesen ausschließlich aus allen Teilen des Reiches für die Entsendung zur College-Ausbildung in den Vereinigten Staaten unterrichtet werden, wird aus den Mitteln unterhalten, die die Vereinigten Staaten an China zurückerschicken, und zwar aus dem Ueberschuß der aufgerechneten Kosten für die Beteiligung und Bekehrung der Boxer-Expedition.

Wenn wir in der Ausdehnung von Promenaden, die sich in unendlicher Fülle in jenem Teile der Westseite zeigen, ganz nach Süden zu der marmornen Brücke Ku-Kau-Chuan kommen, so sehen wir hier die wunderbare, selbst im Bogen aufsteigende, sogenannte Marco Polo Brücke, die, ähnlich dem Kanak-Passe, ihre große Geschichte hat. So wohl über diese Brücke, als auch durch den Park, wurden die Proben Chinas nach der Mongolei und Sibirien, bis selbst in das Berg-Rußland seit hundert Jahren transportiert und ausgeliefert. Gerade über die Marco Polo Brücke verlief die Karamanenkstraße des sogenannten Karaman- oder „Kuffischen“ Tees vom Süden nach dem Norden seit Jahrhunderten.

**Der Helm der Parisierin.**  
Im Pariser „Figaro“ liest man: Einer unserer Freunde sah kürzlich auf der Straße einen Polierhelm auf dem Kopfe einer pariserischen Dame. Dieser Helm ist offenbar nicht der einzige seiner Art, denn wir hatten gesehen in der Rue Lafayette das Bild, noch ein zweites Exemplar dieser allernuesten Kopfbedeckung zu sehen. Und das war entschieden ein anderer Helm, denn der, den unser Freund zu sehen bekam, hatte an der Seite eine Kante und ganz oben einen kleinen Kompen, während „unser“ Hut fast ganz den militärischen Vorschriften entsprach und mit kleineren Modifikationen versehen war; nur daß das Stummelband am Gelmutter durch eine Säbure in den Felzen des Kriegeszeuges ersetzt war.

Wir müssen ungerne genug sein, zu erklären, daß es nicht sehr erfindlich wäre, wenn diese Kopfbedeckung Anfang fände und noch öfter auftauche. Abgesehen davon, daß sie für Damen nicht hübsch aussieht, betrachten wir diese Mode als etwas frivol und unehrererblich. Der Helm unserer Soldaten ist doch wirklich kein Modestück. Er ist für die Geschichte geschaffen und nicht für Affekt. Die Parisierinnen haben so oft über die Berlinerinnen gelächelt, daß sie verhofft handeln würden, wenn sie es jetzt ebenso machen wie diese; es ist ja wohl bekannt, daß die Frauen von Berlin die Kopfbedeckungen der Totenopfer hinführen tragen. ...

Der dem guten „Figaro“ das moly aufgebunden haben mag?

Ein kaum dreißigjährige Eisenbahnfahrt von dem Nordwestufer der Tartarenstadt bringt einen heute auf die Höhe des berühmten Kanak-Passes, vor die Tore der Mongolei. Hier erhebt sich über das bloß 180 Fuß über dem Meeresspiegel liegende Plateau von Peking ein 2000 Fuß hoher Berggipfel als

Unmöglich des Reformationsaltars der evangelischen Kirche im nächsten Jahr wird, wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, von dortigen evangelischen Kreisen die Stiftung einer theologischen Fakultät an der Universität Frankfurt geplant. Die Mittel sollen durch eine Sammlung aufgebracht werden.

Peking ist von einem hohen, schiefen